

PERSPEKTIV:WECHSEL

How-to-Infoblatt

Thema: Kollektive künstlerische Zusammenarbeit

Stand: Oktober 2022-April 2023

Autor*innen: Marietheres Jesse (keine Pronomen), Esther Schneider (sie/ihr)

Wie können zwei Theaterkollektive zusammenkommen und in gegenseitigen Austausch über ihre künstlerischen Arbeiten und deren strukturelle Voraussetzungen treten?

Sie gaben sich Workshops zu ihren jeweiligen Arbeitsweisen und bildeten sich so gegenseitig weiter. Sie tauschten sich über ihre Arbeitsstrukturen und performative Mittelaus, die Barrieren abbauen und Erzählen aus diversen Perspektiven ermöglichen. Strategien, welche die Kollektive in ihrer Praxis entwickelt haben, wurden geteilt, miteinander ausprobiert und gegenseitig auf Übertragbarkeit geprüft.

Projektablauf

Zuvor: Gespräche über Geldverteilung im Netzwerk PERSPEKTIV:WECHSEL.

Wenn jede Gruppe gleich viel Geld bekommt, heißt das, dass Gruppen mit inhärentem Barrierefreiheitsbedarf ihre Projekte den Barrierefreiheitskosten anpassen müssen und somit stets weniger Budget für die künstlerische Arbeit übrigbleibt. Sie werden strukturell klein(er) gehalten und ihnen wird Professionalisierung erschwert.

1. Schritt:

Gegenseitige Aufführungbesuche der beiden Gruppen, um sich mit den jeweiligen Arbeitsweisen, Perspektiven und thematischen Auseinandersetzungen der anderen vertraut zu machen.

CHICKS* besuchen die Inszenierung "Ich bin Pinguin" von Leute wie die. Leute wie die besuchen die Inszenierung "LESBIAN VAMPIRE FANTASY" von CHICKS*. Dafür wird eine DGS-Verdolmetschung für "LESBIAN VAMPIRE FANTASY" organisiert. Hörende und taube Menschen können sich die gleichen Vorstellungen ansehen und direkt in einen Austausch darüber gehen. Diesen Prozess, die Übersetzung des Stücks in eine weitere Sprache bereits vor der Premiere, also vor der kompletten Fertigstellung des Bühnenstücks, zu organisieren und in den Ablauf zu integrieren – ist für die Beteiligten bei CHICKS* eine neue Herausforderung und Lernprozess. Nicht zuletzt benötigt es gut 1/4 der finanziellen Ressourcen aus dem Budget der Hausbesetzung dafür. Leute wie die unterstützen mit ihrem Know-How und Kontakten.

2. Schritt:

Beide Kollektive sammeln in einem MindMap mögliche WorkshopThemen, zu denen sie dem jeweils anderen Kollektiv einen Workshop und damit Einblick in ihre Arbeit geben können, eine "Workshop-Menü-Karte". Von dieser Menü-Karte darf das jeweils andere Kollektiv wählen, welche Workshops sie sich für die gemeinsame Woche wünschen.

3. Schritt:

Im April 2023 treffen sich beide Gruppen für eine gemeinsame Workshopwoche. Mit dabei sind 4-5 Personen je Gruppe sowie stets zwei Kommunikationsassistent*innen. Die inhaltliche Vorbereitung der 4-stündigen Workshops war als Teil der Woche eingeplant.

Tag 1: CHICKS* - „Safer Spaces / Konsens als Inszenierungsstrategie“

Tag 2: Leute wie die – „Was passiert auf der Bühne? Überblick über die Kunst- und Kulturszene der Tauben Community im Allgemeinen / Darstellende Künste im Speziellen“

Tag 3: CHICKS* - „Sexuelle Bildung / unsere Arbeitsweise am Bsp. der Produktion ‚Lecken‘ “

Tag 4: Leute wie die – „Unsere Arbeitsweise / Strategien der Zweisprachigkeit“

Tag 5: Reflexion & Austausch - Was nehmen wir mit? Wo kommen wir zusammen?

Die Workshops bestanden aus einerseits theoretischem Input, andererseits wurden Gesprächsrunden und Übungen verschiedenen Themen und Fragestellungen angestoßen bzw. ausprobiert.

Erkenntnisse

Umgang mit Zeitlichkeit

Die Erfahrung, mit einem anderen Kollektiv mit anderen unausgesprochenen Abmachungen bzgl. zeitlicher Regelungen zu arbeiten, brachte verschiedene Fragen hervor: Wie viel Zeit brauchen wir für was, an welchen Stellen denken wir zu wenig Zeit mit, wie gehen wir mit den zeitlichen und energetischen Kapazitäten der Kollektivmitglieder um, wie viel Zeit planen wir für Übersetzungsprozesse ein und wie beeinflusst das unsere Arbeitsweise, welche Bedeutung hat Pünktlichkeit für die unterschiedlichen Perspektiven und Bedürfnisse? Tipps & Tricks: Puffer und nicht bereits vergebene Zeit(slots) einplanen. Der Zeitlichkeit von Übersetzungsprozessen Raum geben. Sich auf verschiedene Ästhetiken einlassen, die eigene künstlerische Praxis erweitern. Die gegenseitigen künstlerischen Expertisen kennen zu lernen und sich auf verschiedene Ästhetiken einzulassen, hat sich als eine große Qualität des Austauschs herausgestellt. Dabei war Zeit, wirklich einzutauchen in die Gedankengänge und Arbeitsweisen der jeweiligen Gruppen, sie nachzuvollziehen, zu hinterfragen und gemeinsam weiter zu denken. U.a. kam dabei diese Themen zur Sprache: Wissen über Gebärdensprache, die (hiesige/nationale/internationale) Gehörlosen-Kultur und -Community & aktuelle Diskussionen, Visual Vernacular als eigene Kunstform, Umgang mit Triggern, Reizen und anderen Barrieren, unterschiedliche Bedürfnisse innerhalb der Gruppe, Queerness, Safer Spaces, Sign Spaces, Konsens als Interaktionsform.

Das eigene Kollektiv besser greifen können

Durch das intensive Vorstellen der eigenen Gruppe und Arbeit, das Spiegeln und die Nachfragen der anderen Gruppe trat hervor, was die jeweiligen Kollektive auszeichnet, wie die verschiedenen Mitglieder auf die Arbeit ihrer eigenen Gruppe blicken, was ihnen wichtig ist und wo sie sich gerne weiter entwickeln würden. Für die individuelle wie auch gemeinsame Frage: "Wie verstehe ich unser Kollektiv?" sind neue Antwortmöglichkeiten entstanden.

Was unsere Arbeit verbindet, Anknüpfungspunkte suchen

Beide Kollektive pflegen einen sensiblen und achtsamen Umgang unter- und miteinander, um ein gemeinsames Arbeiten mit einer Reflexion von Machtstrukturen im Kollektiv zu ermöglichen. Gleichzeitig merken wir, dass sich die Sensibilität und Achtsamkeit auf zum Teil unterschiedlichen Bereiche fokussiert (Sprache, Emotionen, Energie/Kapazitäten, Sexualität, Identität...). Der Umgang mit Triggern, Reizen und anderen (strukturellen, physischen, sprachlichen,...) Barrieren ist steter Bestandteil und Begleiter der (gemeinsamen) Arbeit. Hier können wir viel miteinander teilen als auch von den spezifischen Expertisen der anderen lernen.

Für beide Kollektive haben politische Überzeugungen und Haltungen auf die eigene Arbeit einen großen Einfluss. Wir binden uns an die Kämpfe der queeren, Tauben und

behinderten Communities an. Fragen danach, wie wir Allyship praktizieren können, sind von zentraler Bedeutung. Wandlungsprozesse in den Gruppenstrukturen begleiten und reflektieren Veränderungsprozesse spielen in beiden Kollektiven eine große Rolle, regelmäßig kommen Fragen nach (persönlicher und geteilter) Verantwortung auf, nach Emotionalität und dem Umgang miteinander sowie den unterschiedlichen Bedürfnissen Einzelner; Prozesse der Selbsterfahrung und Reflexion finden andauernd und/oder immer wieder statt (oder nie genug?).

Was bekommen wir von den anderen mit, was uns auch selbst betrifft? Was und wie können wir davon lernen?

(Gemeinsame) Zukunftsvisionen entwickeln

Zum Ende der Projektwoche wurde sich u.a. mit der Frage nach den Möglichkeiten längerfristiger Partner*innenschaften von Kollektiven beschäftigt und - ganz konkret - wie sich unsere Kollektive in Zukunft ergänzen oder zusammenarbeiten könnten: Gegenseitige Beratung bei konkreten Fragestellungen oder Arbeitsbereichen, Prozessbegleitung, Outside Eye bei Produktionen, die Verbindung von queeren Themen und taubem Publikum in den Fokus nehmen, Schaffung von gemeinsamen Angeboten für taubes und hörendes Publikum, ...